

Thorner Presse.



Abonnementspreis

für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;

für A u s w ä r t s frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

A u s g a b e

t ä g l i c h 6 1/2 Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstraße 204.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thörn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidentant“ in Berlin, Haasenklein u. Bogler in Berlin und Königsberg, R. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 31.

Sonntag den 6. Februar 1887.

IV. Jahrg.

* Zur Lage.

Was sich das deutsche Volk von seinen Lieblingszeitungen, speziell vom „Berliner Tageblatt“, bieten läßt, übersteigt alle Grenzen. Wie schon gestern mitgeteilt, brachte gestern die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ aus einer Korrespondenz aus Barcelona die Notiz, daß dortige Zeitungen die nachfolgende Mittheilung bringen: „Infolge des von Deutschland und Oesterreich erlassenen Ausfuhrverbots durchreisen französische Abgesandte unsere Bergdistrikte und kaufen dort Pferde und Maultiere an.“ Diese Meldung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ die sich auf die einfache Reproduktion einer von spanischen Blättern gemeldeten Thatsache beschränkt, die uns bei der gegenwärtigen Lage doch nicht gleichgültig lassen kann, veranlaßt das „Berliner Tageblatt“ zu folgendem Ausfall: „Für solches Treiben giebt es eben nur eine Bezeichnung, schamloser Schwindel, Wahlschwindel, darauf berechnet die große Masse der Wähler, welche außer Stande ist, alle Zeitungsnachrichten zu kontrolliren, einfach zu belügen und in den Glauben zu versetzen, der Friede sei wirklich bedroht.“ Das „Berliner Tageblatt“ ist keineswegs in der Lage, die Nachricht der spanischen Blätter, daß französische Agenten in den spanischen Bergdistrikten Pferde und Maultiere ankaufen, zu dementiren. Was berechtigt nun das Blatt in der angegebenen Weise über die „Offiziösen“ herzufallen? Wer sind denn die Offiziösen? Man kann darunter doch nur Journalisten verstehen, welche mit der Regierung in Beziehung stehen und Ansichten und Mittheilungen der Regierung dem Publikum vermitteln. Leute, welche Politik auf eigene Hand treiben und die Intentionen der Regierung damit durchkreuzen, können unmöglich als Offiziöse gelten. Wenn nun die freisinnige Presse die „Offiziösen“ dem Publikum als Leute denunziert, welche ein frivolos Spiel mit kriegsgerischen Nachrichten zu Wahlzwecken treiben, so muß sich diese Anschuldigung selbstredend thatsächlich gegen die „Auftraggeber“ der Offiziösen richten, also gegen die Regierung. Die Bezeichnung, „offiziös“ hat gar keinen Sinn, wenn man die Sache anders auffassen will, denn eine Nachricht, eine Mittheilung, eine Auseinandersetzung kann eben nur auf die Bezeichnung offiziös Anspruch machen, wenn sie von der Regierung mehr oder minder direkt ausgeht, wenn sie von derselben inspirirt ist. Wenn das „Berliner Tageblatt“ sagt: „Die Frivolität, mit welcher von Berlin aus durch die officiösen Organe und ihre Helfershelfer kriegsgerische Nachrichten verbreitet werden, übersteigt das Maß alles dessen, was man bisher gewohnt ist. Die Verlogenheit, mit welcher dabei zu Werke gegangen wird u. s. w.“ so richten sich diese Angriffe direkt gegen die kaiserliche Regierung. Das deutsche Volk läßt derartige Verläumdungen, denn etwas Anderes ist es nicht, seiner Regierung, der Regierung des greisen Kaisers Wilhelm ruhig über sich ergehen, es läßt sich von denselben beeinflussen, es liest sie mit Vergnügen, denn, wie wäre es anders zu erklären, daß die Zeitungen, die von solchen elenden Verläumdungen wimmeln, die gelesensten und beliebtesten in Deutschland wären. Wenn man unter solchen Umständen an der Zukunft Deutschlands verzweifelt, so ist das wahrlich nicht zu verwundern. Das haben der greise Kaiser Wilhelm, das haben die deutschen Fürsten, das haben Fürst Bismarck und die übrigen Räte der Krone wahrlich nicht um das deutsche Volk verdient, daß ihre Ansichten in solcher elenden Weise durch die „öffentliche Meinung“ in Deutschland — das will doch die Presse sein — verächtlich und herabgesetzt werden. In welcher Weise das „Berliner Tageblatt“ verfährt, dafür noch einige Exempel. Die „Norddeutsche

Allgemeine Zeitung“ hatte von zuverlässiger Seite aus Paris die Mittheilung erhalten, die dortige Börsenpanik sei in allererster Linie die Folge von Ueberspekulation und Platzverhältnissen. Der Charakter dieser Mittheilung war doch in der That beruhigend, denn es war selbstverständlich, daß die Panik hier, als die Kunde davon eintraf, als eine Folge begründeter Kriegsbesorgungen betrachtet wurde. Nach dem „Berliner Tageblatt“ war auch diese Mittheilung der „Norddeutschen“ ein „Mandover“, dem angeblich selbst die gemäßigten nationalliberalen Blätter rathlos gegenüber ständen! „Das großartigste Mandover“ fährt das „Berliner Tageblatt“ fort, aber haben die Vertreter des gouvemementalen Wahlschwindelprinzips gestern an der Berliner Börse versucht; den Anlaß zu der großen Panik, die dort wiederum herrschte, gab das Gerücht, daß die deutsche Regierung beabsichtige, eine Kriegsanleihe von 300 Millionen Mark aufzunehmen. Das Gerücht verbreitete sich von der Börse auch nach dem Abgeordnetenhaus, hier nahm ein regierungsfreundlicher Abgeordneter Veranlassung den Finanzminister privatim darüber zu befragen, Herr von Scholz äußerte seine Entrüstung über den Unfinn und die Entt. Zu dieser Leistung des Berliner Tageblatts weiß man wirklich nicht, was man sagen soll. Also: die Regierung läßt, um die Wahlen zu beeinflussen, an der Berliner Börse die Nachricht von der bevorstehenden Aufnahme einer Kriegsanleihe verbreiten und eine Viertelstunde später äußert die Regierung, denn zu der gehört doch Herr von Scholz noch, trotz der freisinnigen, gegen ihn gerichteten, Machinationen, ihre Entrüstung über den Unfinn und die Entt. Wie tollsoll muß die Bornirtheit sein, welche das „Berliner Tageblatt“ bei seinen Lesern voraussetzt und wohl mit Recht voraussetzen darf, denn sonst würde dieses Blatt längst nicht mehr existiren! Wozu dieses Kolettiren mit Frankreich in einem Augenblicke, wo dasselbe Vorbereitungen trifft, um falls die Chancen sich halbwegs günstig erweisen, über uns herzufallen und uns daselbe Schicksal zu bereiten, das es uns im Anfange dieses Jahrhunderts schon einmal bereitet hat? Um die Blamage zu vermeiden, welche sich die freisinnige Partei mit ihrer krankhaften Oppositionssucht gegenüber der Forderung einer Verstärkung der Sicherung des Vaterlandes in erster Zeit zugezogen hat. Um diese Blamage zu verhüllen, muß jetzt Frankreich unter allen Umständen als friedliebend, die deutsche Regierung aber als der Eifersüchtigen Europas hingestellt werden. Was thut, wenn auch Deutschland darüber zu Grunde geht — die Fortschrittspartei muß jedenfalls Recht behalten!

Politische Tageschau.

Die „Magdeb. Ztg.“ schreibt: „Je näher der Wahltag rückt, um so mehr beginnt sich die Situation zu klären. Die Schlagworte von dem drohenden Monopol und der Beseitigung des geheimen Wahlrechts verstimmen mehr und mehr. Auch in den Reihen der Opposition scheint man eingesehen zu haben, daß es nutzlos ist, Gespenster am hellen Tage zu zitiren. Denn um Gespenster handelt es sich bei diesen Drohungen, nachdem der Reichskanzler in bündigster Weise versichert, daß er weder Monopol noch Verfassungsänderung wolle, und nachdem die Führer der nationalen Partei jeden Zweifel daran beseitigt haben, daß dieselbe getreu der von ihr in vergangenen Tagen eingenommenen Haltung auch in der Zukunft weder zur Einführung eines Monopols noch zu einer Aenderung der Reichsverfassung die Hand bieten werde.“ Mächten das doch nun alle Wähler recht klar in's

Auge fassen und die Redereien unserer politischen Gegner für das ansehen, was sie sind: für Wahlmandver.

Aus Anlaß des rapiden Fallens der Kurse an der Berliner Börse schreibt die „Staatsbürger-Zeitung: „Nichtwürdige Heuchelei ist es, wenn auch Angehörige dieser Thatsache noch Seitens der Oppositionspresse der Versuch gemacht wird, diese Erscheinung als eine Folge offiziöser Wahlumtriebe hinzustellen. Sind Tausende durch die Baiffe an der Börse verloren gegangen, so sind hierfür jene verantwortlich, welche in ungläublicher Verblendung die Forderung der Regierung, welche diese zur Erhaltung des Friedens gestellt, zurückwiesen und dadurch ganz Europa in einen Zustand der Kriegsbeunruhigung versetzten, wie er kaum noch erträglich ist. Die einfache Annahme der Regierungsvorlage betreffs des Septennats im Deutschen Reichstage würde allen diesen Beunruhigungen vorgebeugt haben, und nur jene Parteien, welche diese Vorlage zurückwiesen, sind verantwortlich für die gegenwärtige hochgradige Unsicherheit der Situation und alle Folgen, welche daraus noch entstehen können! Das ist die Wahrheit und das sollte sich das Volk klar machen und danach handeln, wenn es zu urtheilen hat.“

Der „Standard“ läßt sich aus Berlin telegraphiren, Fürst Bismarck habe am Donnerstag dem Botschafter einer befreundeten Macht versichert, er halte die in seiner jüngsten Rede erteilte Versicherung, Deutschland werde unter keinen Umständen Frankreich angreifen, gänzlich aufrecht. Deutschland müsse jedoch schlagfertig sein, um einen etwaigen plötzlichen Angriff Frankreichs abzuwehren. Betreffs der angeblichen deutschen Kriegsanleihe, die gestern an der Berliner Börse großen Eindruck machte, modifizirt der Standardkorrespondent seine Meldung dahin, nicht Deutschland, sondern Preußen werde die Anleihe aufnehmen. Für Preußen stehe indes auch keine andere Anleihe in Aussicht, als die in der Thronrede angekündigte zur Deckung des Defizits. Die definitive Feststellung der Höhe dieser Anleihe kann erst nach Festsetzung des Etats erfolgen.

Ueber das Verhältniß zwischen Deutschland und Frankreich schreibt die Köln. Ztg.: „Was den Stand der Dinge betrifft, so wird man zunächst abzuwarten haben, was Frankreich thut, ob Boulanger freie Hand mit seinen Kriegsrüstungen behält oder ob ihm Einhalt gethan wird. Wir hoffen noch immer, daß in Frankreich die Partei des Friedens, die unseugbar die Mehrzahl der Franzosen bildet, endlich sich erheben und ihr Gewicht geltend machen werde. Wir wollen auch nicht unterlassen, da uns die Verunft der Franzosen verschlossen bleibt, an ihren Nutzen uns zu wenden und geben ihnen hiermit die ehrliche Versicherung, daß sie sich täuschen, wenn sie uns unvorbereitet überfallen zu können wähnen. Unsere Staatsmänner und unsere Kriegsmänner haben allezeit offene Augen und thätige Hände.“

Der Artikel der Post zieht denselben in Paris natürlich viele Ausfälle zu; dennoch ist der Eindruck des Artikels ein ganz gewaltiger. Im Uebrigen ist äußerlich die Stimmung beruhigter. Die Pariser Blätter suchen auszuführen, daß die Befürchtungen von kriegsgerischen oder diktatorischen Plänen des Generals Boulanger imaginäre seien. Man spricht viel von einer angeblichen Unterredung zwischen Floquet, Ferry und Clemenceau, welche die innere und äußere Lage Frankreichs behandelt hätte. — Der „N. Fr. Pr.“ wird gemeldet, die Mitglieder der Regierung hätten sich bezüglich der Stellung Boulangers dahin geeinigt, jedem nicht auf parlamentarischem Wege entstandenen Veruche, den Kriegsminister zu entfernen, solidarisch entgegenzutreten.

Die „Elsaß-Lothringische Landeszeitung“ schreibt: Ueber den

40) Die einsame Insel.

Roman nach dem Englischen von Kreuzfelds.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Gerade schlug die schöne Uhr, die auf dem Kamin stand, Zwölf und einige Sekunden später folgte die große Uhr im Wohnzimmer. Elisabeth stand auf, als ob sie von einer unsichtbaren Macht gezwungen würde, und starrte mit entsetztem Blicke, der den alten Jakob erbeben machte, nach der geschlossenen Thür, die ins Wohnzimmer führte. Plötzlich wandte sie sich zu dem Diener. Es war nicht Maude, welche das Telegramm sandte, sonst hätte es von Boston kommen müssen. Maude schickte es nicht, — wer also? „Angst und Entsetzen drückten sich in ihrer Stimme aus.“

„Ich weiß nicht daran, es war Mr. Archibald's Geist,“ flüsterte er.

Beide horchten auf; es war als ob sich Jemand im Wohnzimmer bewegte. Die Diener waren schon zu Bett, und sonst war keine lebende Seele in dem Hause, und vernahm man deutlich den Schall von Fußstritten.

Elisabeth's Blick wandte sich wieder der Thür zu, welcher sich die Fußstritte näherten; sie athmete schwer, ihre schönen beiragten Hände waren in einander verschlochten, und ihre ganze Stellung drückte Angst und Entsetzen aus. Die Thür flog auf, und vor ihr stand — Jack Harron, das Gespenst, das sie gesähtet. Mit einem entsetzlichen Schrei wandte sie sich, um zu entfliehen. — wankte, fiel und wurde ohnmächtig.

Der arme, schwache, zitternde Jakob, welcher den Grund des Entsetzens seiner Herrin nicht kannte, rief dem Eindringling zu: „Wie kamen Sie herein, Mr. Harron? — Sehen Sie, was Sie angerichtet haben!“ Er ließ sich auf ein Knie nieder und versuchte, den schönen Kopf zu heben.

„Lassen Sie gehen“, brummte Harron, „bringe etwas zu trinken. Verflucht diese Weiber, die ewig ohnmächtig werden! Sie hat uns den ganzen Spaß verdorben, Will. Aber wir

wollen die Scene zu Ende spielen, wir werden uns durch die Künste dieser Dame nicht um das Vergnügen betrügen lassen, für das wir bezahlt haben.“ Kommt, Will, und hilf mir.“

Aus dem Wohnzimmer, wo er auf den Ruf gewartet hatte, trat der Seemann herein, den Tom seit einigen Wochen in seiner Hütte beherbergt. Er war im Matrosenkosüm und hatte den Hut tief in die Augen gedrückt. Elisabeth's Lippen zitterten, und sie begann zu stöhnen. Der Matrose hob sie, Harron fortwährend, vom Boden auf und setzte sie in einen Fauteuil, ihren Kopf an die Sammetlehne legend, während Jakob Wasser und Effig holte. Der Matrose war es, der das Glas an ihre Lippen hielt; als sie getrunken, zog er sich bis zur Thür zurück und blieb dort stehen.

„Jakob, wir entschuldigen Sie, wenn Sie sich in Ihr Zimmer zurückziehen; wir brauchen Sie nicht,“ sagte Jack Harron, als Mrs. Ellerbj sich ein wenig erholt.

„Ich gehe nicht Herr; ich lasse meine Herrin nicht mit Ihnengleichen allein,“ erwiderte der alte Mann.

„Ich bin aber Herr hier,“ schrie Jack ihn ergreifend und buchstäblich zur Thür hinausstoßend; dann schloß und verriegelte er die Thür, nach dem er den Matrosen Will weiter in's Zimmer gezogen, und stellte sich triumphirend der bleichen Frau gegenüber, die ihn mit entsetzten Blicken anstarrte. „Ach, lassen Sie das!“ rief er ungeduldig, „Sie denken natürlich, ich bin todt, doch es ist kein Gespenst, mit dem Sie es zu thun haben, das versichere ich Sie, Mrs. Ellerbj.“

„Gott sei Dank,“ flüsterte sie innig.

„Danke Sie lieber diesem Burschen hier,“ sagte Harron, auf den Matrosen deutend, welcher mit tief ins Gesicht gedrücktem Hute schweigend diesem Austritte zusah. „Ich wäre da, wo Sie mich wünschten, wenn er nicht Eurer Gnaden Vorgehen beobachtet und mich in höchster Zeit herausgeschickt hätte. Er rettete mir das Leben, — deshalb sind Sie aber doch immer eine Mörderin, die einem Menschen an ihrem Tische speist, mit ihm liebt, ihm ein Dpiat in den Kaffee thut und ihn dann ruhig ertränkt! Da

ich am Leben bin, kann ich keinen Strich um Ihren schönen glatten Hals, der mit seinem Diamanthalband so verführerisch ausfah, legen, doch ich kann Sie auf Jahre hinaus ins Gefängniß bringen, meine Schöne, denn dort steht ein Zeuge, der es sah, wie Sie mich bei heranommender Fluth von der Bank herabhoben und mich im Sande liegend verließen, während das Wasser schon über mich wegpülte.“

„Bringen Sie mich ins Gefängniß, wenn Sie wollen Mr. Harron,“ sagte Elisabeth ergeben. „Ich bin so froh, daß mein Plan mißlang, daß ich freudig jede Strafe erdulde. Gott weiß es, daß die Qualen, die ich in diesen vier Wochen erlitt, schlimmere Strafen waren, als das Gefängniß, ja sogar der Tod. Was auch die Folgen für mich sein mögen, ich danke Gott, daß jener Mensch meinen bösen Plan durchkreuzt hat.“

„Der Plan war teuflisch, man sollte kaum glauben, daß ein so schönes, so sanft aussehendes Geschöpf einer solchen That fähig wäre!“

„Sie vergessen die Verhältnisse,“ erwiderte sie in demselben gleichgiltigen Tone. „Eine Dame ist zu diesem fähig, um einer Ehe mit einem solchen rohen Menschen zu entgehen. Ich flehte Sie an, ich bot Ihnen mein halbes Vermögen, wenn Sie mich frei lassen wollten. Sie verweigerten es, Sie wollten Alles, mich selbst und mein ganzes Hab und Gut. Ja, Sie trieben mich zu der That, Jack Harron, ich fand keinen anderen Ausweg; und doch bin ich froh, daß sie mißglückte, denn meine Geistesbisse und mein Glend waren unerträglich. Was verlangen Sie jetzt von mir? Doch nicht, daß ich Sie heirathe? Das thue ich nicht!“

Er lachte laut. „Nein, ich danke Ihnen, meine Schöne, die Lippen, Sie als meine Frau zu besitzen, ist mir vergangen. Ich liebe meinen Kaffee ohne Gift.“

Eine dunkle Rötche flog über ihr bleiches Gesicht. „Ich telegraphirte Ihnen, hierher zu kommen weil ich dieses Land verlassen, vorher mich mit Ihnen aus einander setzen will

bereits signalisirten Auszug des Generals Doulang nach Verbund erfahre ich noch, daß der Minister sich von dort nach Confland begeben habe und dann bis hart an die deutsche Grenze bei Amanweiler vorgeritten sein soll. (Confland und Amanweiler liegen bekanntlich an der Bahn Verbund-Mex.) Scheint sich also um eine Art „strategische Rekonnostrierung“ gehandelt zu haben. — Wie aus guter Quelle verlautet, soll das Barackenlager bei Corcieur zwischen St. Dié und Gerardmer, am 20. Februar mit 1 Regiment Infanterie und 1 Regiment Kavallerie besetzt werden. Bestehendes Regiment wenigstens gehört doch nicht zur Besetzung eines Sperrforts! Es kann sich also bei den Barackenbauten nicht lediglich um Unterkunftsräume für die an „Rheumatismen“ leidende Besatzung der Forts oder für im Frühjahr einzuberufende Reserven und Territorialen handeln, wie in Paris behauptet wird.

Der Sultan von Sanjibar hat, den B. P. N. zufolge, freiwillig auf seine Ansprüche auf das Kilimandjaro-Gebiet verzichtet und sich bereit erklärt, diesen Verzicht auch den Hauptlingen in diesem Gebiete amtlich mitzutheilen, so daß nunmehr der ganze sehr fruchtbare Landstrich den Interessenphären der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft ungehindert offen steht.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

13. Plenarsitzung vom 4. Februar.

Der Präsident theilte zunächst mit, daß die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften die Glückwünsche des Hauses aus Anlaß des kürzlich freudigen Familienereignisses in der Königl. Familie huldvoll entgegengenommen und das Präsidium beauftragt hätten, dem Hause den herzlichsten Dank dafür abzusprechen.

Demnach wurde in die Beratung des Etats der Eisenbahnverwaltung eingetreten. Der Referent Abg. v. Tiedemann (Bismarck) betonte, daß die Kommission sich davon überzeugt, wie die ausgesprochene Besorgnis über eine Verbundung der Finanzlage durch die Form der Aufstellung des Etats der Eisenbahnverwaltung unbegründet sei, doch hätte zur besseren Uebersichtlichkeit der Einnahmen dieses Etats die Eisenbahnverwaltung die Vorlage einer Verkehrsstatistik in Aussicht gestellt.

Abg. Dr. Meyer (Breslau — deutschfrei.) hielt auch heute noch jeden Schluss darüber für vorzeitig, ob die Verstaatlichung der Eisenbahnen sich finanziell als vortheilhaft erweise. Die Ergebnisse, die dem Hause in dieser Beziehung vorgelegt würden, könnten ihrer Natur nach volle Aufklärung gar nicht geben. Der Rückgang der Einnahmen werde allerdings durch verringerte Ausgaben etwas ausgeglichen, aber die verringerten Ausgaben ständen zum guten Theil mit den Einnahmen in keiner sachlichen Beziehung. Man habe davon gesprochen, daß das Tarifsystem im Interesse des volkswirtschaftlichen Verkehrs eine Aenderung erfahren solle; aber das Schablonenhafte unseres Systems verführe zu dem, daß unsere Eisenbahnen die Konkurrenz mit den Wassertransportmitteln nicht bestehen können. Redner kam dann auf die periodisch wiederkehrenden Eisenbahnunfälle, auf die Schneeverwehungen und die nicht zu billige Befolgung der Preise, welche die Eisenbahnunfälle zur Sprache gebracht.

Abg. Graf v. Kanitz (Kon.) ist dagegen der Meinung, daß nach Lage der Verhältnisse die finanziellen Ergebnisse der Eisenbahnverwaltung äußerst günstige seien. Die Opfer, welche die Eisenbahnverwaltung der deutschen Rohlenindustrie und Eisenindustrie durch Tarifermäßigungen bringe, seien bedeutend, würden aber nicht umsonst gebracht. Niemals würden Privatgesellschaften dergleichen Opfer gebracht haben. Er hielt es zwar nicht für wahrscheinlich, daß eine Tarifermäßigung der Eisenbahnfrachten für Getreide von Osten nach Westen eine Preiserhöhung des Getreides im Osten herbeiführen werde, beklagte aber die Art, wie diese Petitionen im Landesparlament, auf dessen Votum sich dann gelegentlich der Herr Minister zurückziehe, verhandelt worden seien. Im Allgemeinen aber halte er sich als Vertreter des Volkes zur Anerkennung für die Verdienste des Herrn Ministers verpflichtet.

Minister der öffentlichen Arbeiten Maybach hielt den Angeklagten des Abg. Meyer dessen eigene Ausführungen aus früheren Jahren entgegen, aber auch sonst könne er mit Genugthuung konstatieren, daß in dem eigenen Lager des freisinnigen Redners sich diese Anerkennung mehr und mehr Bahn breche. Ein Defizit im Etat der Eisenbahnverwaltung sei nicht vorhanden, wohl aber wäre das Defizit in unserem Etat ohne die Ueberschüsse aus der Eisenbahnverwaltung noch ein ganz anderes, als dies thatsächlich der Fall ist. Aber darauf komme es nicht an, sondern allein darauf, was die Staatsverwaltung geleistet, was sie dem Lande genügt habe. Das allein sei der Zweck des Staatsbahnsystems. Die Staatsverwaltung sei keine Aktiengesellschaft, keine Brauerei, die nur finanziellen

Ich habe meine Zeugen mitgebracht, um die Sache sicherer zu machen. Sie beabsichtigten mich zu ertränken, damit Sie unbehindert den Herrn heirathen könnten, der Sie heute hierher begleitete. Nun, ich bin's zufrieden, — ich beneide ihn nicht, doch meinen Preis, das Schweigen über diese kleine Angelegenheit und über die anderen müssen Sie mir zahlen. Da Sie nun im Begriffe sind, reich zu heirathen, sehe ich nicht ein, weshalb ich mich Ihretwegen berauben sollte. Ich verlange daher Alles, was Sie haben, jeden Dollar, doch Ihrer Tochter Mitgift will ich nicht nehmen, oder ihr wenigstens so viel lassen, um bequem leben zu können. Bis jetzt weiß noch Niemand von Ihrem Verbrechen; gehen Sie jedoch nicht auf meine Bedingungen ein, so wird in nicht weniger als vierundzwanzig Stunden die ganze Stadt die Geschichte besprechen; die Zeitungen werden etwas zu schreiben haben, und Sie, meine feine Dame, werden diese reiche Wohnung mit einer Gefängnißzelle vertauschen, wo Ihnen Ihre schönen braunen Locken etwas verkürzt und ihr elegantes Sammetkleid gegen die Sträflingskleidung umgetauscht werden wird.

Elisabeth seufzte schauernd.

„Was sagen Sie dazu?“ fragte er ungeduldig.

„Ich bin in Ihrer Macht und habe keine Wahl. Um meiner Willen wäre mir Alles gleichgültig, ich bin des Lebens müde, doch um meines Kindes willen muß ich suchen, Ihr Schweigen zu erlangen. Mein Töchterchen ist stolz, rein und jartfühlend; es würde sie tödten, wenn sie wüßte, was ich gethan. Um Maudes willen muß ich mich mit Ihnen verständigen, obwohl Sie ein solcher Clender sind, wie je einer geathmet hat. Ich verabscheue Sie, doch sprechen Sie, was Sie verlangen, sagen Sie, was ich thun soll.“

„Nehmen Sie sich in Acht und reizen Sie mich nicht“, brauste Haron auf. „Ich könnte sonst noch mehr verlangen, als Sie denken.“

„Wenn Sie alles fordern, was könnten Sie noch mehr verlangen?“

„Jene Tochter, von der Sie sprechen. Ich habe sie gesehen, und sie gefällt mir. Sie ist bald in heirathsfähigem Alter, wird

Zwecken dienen; sie habe lediglich die Wohlfahrt des Landes im Auge, finanziell indes stehe sie auf dem Standpunkt, daß sie die Steuerzahler nicht zu der Zinsentilgung der Eisenbahnschulden heranzuziehen habe. Thatsächlich bestehen auch bei uns Tarife, die niedriger seien, als irgendwo in Europa, selbst England nicht ausgenommen. Thatsächlich hätte früher bei den Privatbahnen in Bezug auf den Tarif eine laze Praxis stattgefunden. Bevorzugen von Einzelinteressen zum Nachtheile der allgemeinen Interessen dürften heute nicht mehr vorkommen, denn solche Duobewirtschaft habe das Land schwer geschädigt. Wenn es gelungen sei, allen begründeten Wünschen auf diesem Gebiete, die im Lande laut geworden, möglichst gerecht zu werden, so sei dies nur dem Staatsbahnsystem zu danken. Auf einmal sei freilich nicht Alles zu erreichen, aber die Staatsbahnenverwaltung sei bemüht, nach Kräften auf dem eingeschlagenen Wege im Interesse des Landes fortzuschreiten. Auf die Vorwürfe des ersten Redners im Einzelnen näher eingehend, betonte sodann der Minister, daß gerade die Staatsregierung es sei, welche es sich angelegen sein lasse, unsere Wasserstraßen leistungsfähiger zu machen, und daß die Staatsbahnverwaltung die Konkurrenz der Wasserstraßen keineswegs fürchte. Wenn leider auch in neuerer Zeit manche Eisenbahnunfälle zu beklagen seien, so hätte doch auf seine Veranlassung ein Austausch von Erfahrungen auf diesem Gebiete zwischen den verschiedenen Eisenbahnverwaltungen stattgefunden, welcher sich auch sehr nützlich erwiesen habe. Gegen die Presse sei nur in den Fällen eingeschritten, wo es sich um tendenziöse Entstellungen gehandelt, wo man ohne jeden Grund solche Anschuldigungen erhoben habe. Den Unfall auf dem Potsdamer Bahnhofe beklage Niemand tiefer als er. Die gerichtlichen Verhandlungen darüber seien noch nicht abgeschlossen, doch solle, so weit ihm bekannt, ein erster Vorwurf wegen der Verschuldung desselben einen Beamten treffen. Was die Schneeverwehungen anlangte, so habe die Verwaltung darauf Bedacht genommen, diesen Kalamitäten thunlichst zu begegnen. Auch seien die Behörden mit weitgehenden Vollmachten ausgerüstet, selbstständige Maßregeln zu ergreifen, und könne er versichern, daß ihm auch von den verschiedensten Seiten die Anerkennung geworden, wie man seitens der Behörden bemüht gewesen, die Folgen jener Kalamität auf das geringste Maß zu beschränken. Dem Grafen Kanitz erwiderte er, daß er allerdings nach dem Befehle des Landes-Eisenbahnrathe hören müsse, wenn er auch nicht an dessen Entscheidung gebunden sei. Was aber die Tarifherabsetzung für Getreide von Osten nach Westen anbetreffe, so sei doch zu bedenken, daß sich aus fast allen Provinzen ein entschiedener Widerspruch dagegen erhoben hätte. Der Herr Minister wiederholte dann, daß der Eisenbahnetat kein Defizit, sondern einen Ueberschuss aufweise, und betonte dann noch, daß die Eisenbahnverwaltung außerdem sehr erhebliche Mehrausgaben in den Etat eingestellt habe, wie dies unter dem Privatbahnsystem der Fall gewesen. Unter anderem betrügen die Mehrbefolgungen für frühere Beamten der Privatbahnen allein ca. 9 700 000 M. Er schließt mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß, wenn erst die Schwierigkeiten des Uebergangsstadiums ganz beseitigt sein werden, noch Besseres erreicht werden dürfte. — (Bravo.)

Abg. Dr. Natorp (nationallib.) trat ebenfalls dem Abg. Meyer entgegen, um das Staatsbahnsystem gegenüber dem gemischten System zu vertheidigen. Im Uebrigen hält er namentlich das Verhältnis der Hauptbahnen zu den industriellen Anschlußbahnen reformbedürftig.

Abg. Dr. v. Szadzewski (Pol.) beklagte die kurze Gültigkeitsdauer der Retourbillete für Arbeiter und die Befolgung der Eisenbahnbeamten polnischer Nationalität in rein deutsche Provinzen.

Darauf wurde um 4 Uhr die Beratung auf morgen 11 Uhr vertagt.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. Februar 1887.

Seine Majestät der Kaiser war gestern durch ein plötzlich eingetretenes Unwohlsein verhindert, den Hofball, wie von ihm beabsichtigt, zu besuchen. Die heutigen Vormittagsstunden brachte der Kaiser im Arbeitszimmer zu. Als sich Se. Majestät am historischen Fenster zeigte, wurde er von dem zahlreich versammelten Publikum enthusiastisch begrüßt.

Aus dem Geschäftsbericht des Reichsversicherungsamts für 1886 ist zu entnehmen, daß 267 Rekluse gegen die Entscheidungen der Schiedsgerichte bearbeitet, darunter 98 erledigt wurden. Ferner wurde der Gesetzentwurf betreffend die Versicherungspflicht der bei Bauten beschäftigten Personen begutachtet, eine Kaiserliche Verordnung entworfen, sechs Ausführungs- u. s. w. Bekanntmachungen erlassen, fünf Denkschriften für den Bundesrath ausgearbeitet, 29 Rundschreiben an oberste Reichs- und Landeszentralbehörden, 62 Rundschreiben an die Berufsvereinigungen und die Ausführungsbehörden der Reichs- und Staatsbetriebe, 13 Rundschreiben an Schiedsgerichts-Vorsitzende und Arbeitervertreter-Wahlkom-

logar noch schöner werden als Sie — wie wäre es, wenn ich mein Schweigen von ihrem Besitze abhängig machte? Wenn ich die Tochter habe, habe ich ohnehin dann das ganze Vermögen. Es ist seltsam, daß ich daran noch gar nicht gedacht hatte. Nun — Risi?“

Hüßlos und versteinert blickte sie ihn an; sie wußte es, daß er im Stande, seine Macht in jeder Weise zu mißbrauchen. Doch kaum hatte der Untersamte dieses familiäre. „Nun — Risi?“ herausgebracht, als ein plötzlicher Schlag von dem Matrosen, den er als Zeugen eingeführt, ihn zu Boden streckte.

Er sprang auf und wendete sich gegen seinen Angreifer.

„Was soll das heißen, Du Hund?“ leuchte er, indem er einen Revolver aus der Tasche zog.

„Das soll heißen, daß Sie in meiner Gegenwart Mrs. Ellerbys nicht durch solche Familiarität beleidigen dürfen,“ war die trotz der drohenden Waffe ruhige, kalte Antwort.

„Wer zum Teufel seid Ihr, daß Ihr Manieren lehren wollt?“ fragte Haron; doch die Hand mit der Waffe sank kraftlos herab, und er blickte prüfend auf den Matrosen, welcher plötzlich die Redeweise und den Anstand eines Gentleman angenommen hatte.

Elisabeth erschrak ebenfalls; sie blickte erwartungsvoll auf den Mann; etwas wie das Andenken an frühere Jahre flog durch ihr Gedächtniß.

Der Seemann riß sich den breiten Hut vom Kopfe und warf ihn zu Boden, richtete sich auf, wendete Elisabeth sein Gesicht zu, und blickte sie fest an.

In demselben Moment sprang sie mit einem durchdringenden Schrei, der durch das ganze Haus schallte auf: „Archibald!“

Sie wollte ihm entgegen, doch seine Arme waren über der Brust gekreuzt; seine ersten, traurigen Augen blickten sie an, nicht streng, sondern schmerzlich und mit einem Ausdruck, der ihr sagte, daß die Wellen zwischen ihnen lägen. Dann dachte sie an jene andere Frau an Bertha, und sie schrak zurück und sank wieder in ihren Stuhl.

(Fortsetzung folgt.)

missare gerichtet, die in 350 Wahlprotokollen niedergelegten Resultate der Arbeitervertreter- und Schiedsgerichts-Wahlprüfungen geprüft und bei vorhandener Nichtigkeit Neuwahlen angeordnet — u. s. w. in infinitum. Das Reichsversicherungsamt dürfte hier nach eines der meistbeschäftigten Behörden Deutschlands sein.

— Nach der Statistik der Reichstagswahlen von A. Friß war die Stärke der Parteien im deutschen Reichstage während der einzelnen Legislaturperioden folgende. Es erhielten Sitz durch die Wahlen:

	1871	1874	1877	1878	1881	1884
die Konservativen	57	22	40	59	50	78
„ Reichspartei	37	33	38	57	28	28
„ Liberalen	30	3	13	10	1	1
„ Nationalliberalen	125	155	128	99	46	50
„ Sezessionisten	—	—	—	—	47	—
„ Fortschrittspartei	46	49	35	26	59	—
„ Deutschfreisinnigen	—	—	—	—	—	67
das Centrum	63	91	93	94	100	99
die Polen	13	14	14	18	16	16
„ Sozialdemokraten	1	9	12	9	12	24
„ Volkspartei	1	1	4	3	9	7
„ Welfen	5	4	4	10	10	11
„ Partikulisten bezw. Autonomisten	2	—	5	4	—	—
„ Elsäffer	—	15	10	11	15	15
„ Dänen	1	1	1	1	2	1

Aus vorstehender Uebersicht ist das Anwachsen, beziehungsweise Abnehmen der einzelnen politischen Parteien in den verschiedenen Legislaturperioden mit Genauigkeit zu ersehen. Es wurden im Jahre 1871: 382 und in den übrigen Jahren 397 Reichstagsabgeordnete gewählt.

— Die „Kreuzzeitung“ veröffentlicht folgende Benachrichtigung: „Durch die gegenwärtige politische Lage des Vaterlandes ist die Abhaltung der für Februar d. J. in Aussicht genommenen kirchlichen Versammlung in Berlin“ für jetzt leider unthunlich geworden. Die Vorstände der beiden positiven Gruppen werden weiterer Beschlußfassung zusammentreten. Berlin, 3. Februar 1887. Das Lokal-Komitee. Freiherr von Maltzahn-Gülz, Hofprediger Schrader, Hofprediger Stöcker, Pastor Knaf.“

— In Mainz sowohl wie in Reg. müssen Tausende von Reservisten, die in diesen Tagen zur Einübung mit dem Repeatinggewehr dort eintreffen, in Bürgerquartieren untergebracht werden, weil in den Kasernen und dergleichen nicht der genügende Platz ist.

Reg., 4. Februar. Ein von dem Reichstags-Abgeordneten Antoine erlassener Wahlausruf ist polizeilich beschlagnahmt worden. Redaktion und Druckerei des Moniteur de la Moselle sind geschlossen worden.

Ausland.

Wien, 4. Februar. Von dem Abgeordneten Mauthner wurde eine an den Ministerpräsidenten, Grafen Taffe, gerichtete Interpellation darüber eingebracht, ob sich die Beziehungen der Monarchie zu den auswärtigen Mächten in letzter Zeit geändert hätten und ob die Regierung auch gegenwärtig begründete Hoffnung habe, daß der Frieden aufrecht erhalten werde.

Brüssel, 3. Februar. Am nächsten Dienstag wird die Regierung wichtige Erklärungen bezüglich der Neutralität Belgiens und über die Weltlage im Allgemeinen abgeben.

Rom, 4. Februar. Die Kammer nahm unter ungeheurer Andrange des Publikums die Beratung des Fünf-Millionen-Kredits vor. Bis zum Schluß der Debatte wurden zahlreiche Tagesordnungen eingebracht. Der Sozialist Costa beantragte die Nennung Massovags, der Minister und der Referent Crespi sprachen Morgen. Der Eingang zur Kammer wurde von Militär freigehalten. Das Kammergebäude ist, obgleich keine Unordnungen vorkamen, militärisch besetzt.

Rom, 4. Februar. Nach der Kammer Sitzung fand gestern vor dem Parlamentengebäude eine erneute Kundgebung statt. Nachdem mehrere Verhaftungen vorgenommen waren, wurde die Menge zerstreut und hierauf der Militärkordon um das Kammergebäude aufgehoben.

Provinzial-Nachrichten.

Kulm, 4. Februar. (Weichseltrakt.) Bei der Kulmer Ueberschleife bei Tag und Nacht über die Eisdecke für leichtes Fuhrwerk bei 10 Ctr. Ladung.

Graubenz, 4. Februar. (Zwei Betrüger), welche sich die Dramen Penner und Wiebe kellegen und vorgeben, aus der Rehrung zu kommen, bereiten gegenwärtig die Graubenzler und Kulmer Niederung und wissen dort durch die eindringliche Schilderung der Noth, in welche sie durch die vorjährige Ueberschwemmung gerathen sein wollen, Unterstützung zu erlangen. Es sei vor den Leuten gewarnt. (Wef.)

Ostse, 3. Februar. (Billige Preise.) Trotz der hohen Raucherpreise wird hier die Butter mit 50 Pf. für das Pfund verkauft. Magere wie fette Schweine stehen auch sehr niedrig im Preise.

Jablonowo, 2. Februar. (Ein schrecklicher Unglücksfall) ereignete sich vor einigen Tagen bei dem Besizer G. in Bukowice. Der Knecht Raabes, welcher beim Häckseln die Pferde antrieb, setzte sich trotz wiederholter Warnung, um zu fahren, auf die Deichsel des Roggenwagens und fiel so unglücklich in das Getriebe, daß sein Kopf glücklich zerquetscht wurde; nach wenigen Minuten war er eine Leiche.

Strasbourg, 3. Februar. (Trottoir. Jubiläum.) Unsere städtische Behörde ist mit allen Kräften bemüht, dahin zu wirken, daß unsere Straßen Trottoir erhalten, und man erzählt sich, daß einige der wohlhabendsten Mitbürger namhafte Summen zu diesem Zwecke als Geschenk angeboten haben. — Einer unserer geachteten Mitbürger, der Rentier Langer, beging gestern sein 25 jähriges Jubiläum als Schiedsmann; von nah und fern wurde der Jubilar auf das Herzlichste beglückwünscht. (Wef.)

Wandsburg, 2. Februar. (Eine Hochzeit mit Hindernissen) fand gestern hier statt. Die 18 jährige Tochter einer Arbeiterwitwe verlobte sich kürzlich mit einem hier wohnhaften Tischler. Schon waren die Hochzeitsgäste versammelt und bereits fühlte sich die Braut im Geste in den Stand der Ehe versetzt, als aus verschiedenen Gründen der Vormund die Bewilligung zur Trauung verweigerte. Man kann sich denken, mit welchen Gefühlen das Brautpaar und die Gäste sich von der bereits servirten Tafel trennten.

Braunsberg, 3. Februar. (Zur Reichstagswahl.) Für den Wahlkreis Braunsberg-Hellberg ist der bisherige Reichstagsabgeordnete dieses Wahlkreises Amtsrichter Spahn in Marienburg (Centrum) wieder aufgestellt worden. Ebenso ist für den Wahlkreis Friedland-Gerdauen-Rastenburg Graf Udo zu Stolberg.

Königs, 3. Februar. (Kirchenraths-Beschluß.) Auch der hiesige evangelische Gemeindeführer hat, was das bisher übliche unwürdige

und anständige Gedränge bei Trauungsfeierlichkeiten in der Kirche zu verhindern, beschloß, dem unbetheiligten Publikum in Zukunft den Zutritt zur Kirche bei solchen Gelegenheiten nur noch gegen Abgabe einer Einlaßkarte, welche vorher für den Preis von 10 Pf. zu lösen ist, zu gestatten.

Leist. 3. Februar. (Trichinose.) Bei einer in einem Hause der Rosenstraße hieselbst wohnenden Familie sollen drei Fälle von Erkrankungen an Trichinose zur ärztlichen Behandlung gekommen sein. Doch geben die bis jetzt hervortretenden Symptome von Geschwulst in den oberen Körperpartien nicht gerade zu Bedenken Anlaß.

Lokales.

Thorn, den 5. Februar 1887.

(Zur Reichstagswahl.) Die alte demokratische „Thorner Zeitung“ benimmt sich bei der gegenwärtigen Reichstagswahl wie ein Fuchs, der gern in den Hühnerstall möchte, aber nicht so schlau, als der Fuchs, sondern recht plump. Sie muthet nämlich der konservativen Partei zu, auf ihren Kandidaten, den sie hierbei gleichzeitig nach Kräften anschwärzt, zu verzichten, bevor die Freisinnigen bereit erklärt haben, dasselbe zu thun, und danach in Gemeinschaft mit den Konservativen für einen liberalen Kandidaten, v. h. für Herrn Dommes-Sarnau, zu stimmen. Gehen die Konservativen darauf ein, dann stehen sich die Herren Borzewski und Dommes gegenüber, selbstverständlich kommt dann nicht Herr Dommes, sondern Herr Borzewski eventuell zur Stichwahl, und da alle nationalgesinnten Wähler in vollständiger Selbstverleugnung ihre Stimmen auf den deutschen Kandidaten zu vereinigen sich verpflichtet fühlen, so muß Herr Borzewski als Reichstagsabgeordneter gewählt werden. Wenn es die „Thorner Zeitung“ wirklich offen und ehrlich meint, dann war es in erster Linie ihre Pflicht, nach der anderen Richtung hin thätig zu sein und ihre eigenen Parteigenossen zu bewegen, auch ein Opfer für die deutsche Sache zu bringen. Das fällt ihr aber gar nicht ein. Im Gegentheil, in derselben Notiz, in der sie den Konservativen gute Rathschläge ertheilt, bekräftigt sie nur noch ihre Parteigenossen in ihrem bisherigen schroff ablehnenden Verhalten dadurch, daß sie ihnen vom „Steuer-Monopol und von Verfassungs-Änderungen“ etwas vorzuschwatzen, obwohl es bekannt ist, daß der Reichstanzler es klar und deutlich ausgesprochen hat, daß die Regierung weder Monopole noch Verfassungsänderungen beabsichtigt, die gewählten Reichstagsabgeordneten also gar nicht in die Lage kommen, darüber zu berathen. Die alte „Thorner Zeitung“ möge es sich darum gesagt sein lassen, daß Niemand auf ihre so plump ausgelegte Angel anbeißen wird. Nur dann, wenn die Freisinnigen sich bereit erklären, von Hause aus Herrn Dommes zu wählen, werden auch die Konservativen mit der ganzen Stärke ihrer Partei für ihn eintreten, um der deutschen Sache in unserem Wahlkreise den Sieg zu sichern.

Morgen Nachmittag 3 1/2 Uhr in Kulmsee, Hotel Schulz, soll der unsichere Zustand, in dem wir uns bis zur Ungebühr lange befinden, beendet werden. Wir bitten unsere Parteigenossen, dort so stark als möglich zu erscheinen, damit nicht das verhängnißvolle Wort „zuspät“ uns zuletzt alle überrecht.

Der Personenzug 785, mit 2.—4. Wagenklasse, geht um 12 Uhr 27 Minuten Mittags von der Haltestelle (Thorn Stadt) nach Kulmsee ab. Ein Personenzug, mit 2.—4. Wagenklasse, verläßt Kulmsee um 8 Uhr 40 Minuten Abends und trifft um 9 Uhr 36 Minuten hier ein.

(Eine polnische Wählerversammlung) findet Sonntag den 13. d. Mts., im hiesigen Museum statt.

(Das große Loos.) Die Angabe, daß der erste Hauptgewinn der preussischen Klassenlotterie nach Berlin gefallen sei, beruht auf einem Irrthum. Das große Loos ist vielmehr nach Danabrück gefallen.

(Coppernicus-Verein.) In der Sitzung am Montag den 7. cr., hält den Vortrag: Herr Dr. Weutscher „Ueber Jan van Calder von Josef Lauff.“

(Pflasterung neuer Straßen im neuen Stadttheil.) Wie uns von zuverlässiger Seite mitgetheilt wird, hat kürzlich das Königl. Kriegsministerium den weiteren Ausbau resp. Pflasterung neuer Straßen im neuen Stadttheil des Einbahn-Terrains genehmigt, und zwar sollen dies die Straßen I, II, IX, XI, XIV und XVIII, sowie Platz I sein. Straße IX, in grader Verlängerung der Katharinenstraße bis zum Platz I, sowie Straße III werden nach ihrer Fertigstellung den direkten Verkehr von der Katharinenstraße nach dem Leibniz-Thor vermitteln. Ebenso wird durch Pflasterung der Straße I ein direkter Personenverkehr vom Leibniz-Thor durch letztgenannte Straße nach Straße IX und Katharinenstraße hergestellt werden. Durch Pflasterung der Straße XVIII und XI erhalten die Anwohner der alten Jakobstraße im ersten Falle eine bequeme und direkte Verbindung nach dem Personenbahnhof und im zweiten eine direkte Verbindung nach Straße III zum Leibniz-Thore. Durch Pflasterung der Straße XIV erhält der Personenbahnhof eine bessere Verbindung mit den bereits hergestellten Straßen XV und XVI. Straße XVIII und XIV sollen dem Verkehren nach mit Gasbeleuchtung, die übrigen neu auszuführenden Straßen und Platz I mit Petroleumbeleuchtung versehen werden.

(Schwurgericht.) Unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichtsdirektors Schmauch beginnt am 7. d. Mts. die erste diesjährige Schwurgerichtsperiode. Folgende Fälle gelangen zur Verhandlung: Montag, 7. Februar wider den Mühlenbesitzer Andreas Szymowski aus Biedaszew, den Besitzer Joseph Romanowski aus Abbau Radomsko und den Schuhmacher Johann Piotrowicz aus Radomsko, wegen betrügerischen Bankrotts resp. Hülfsleistung zum betrügerischen Bankrott; Verteidiger Rechtsanwalt Dr. v. Hulewicz, Referendar Weigel und Rechtsanwalt Pribe. Dienstag, 8. Februar wider die Kaufleute Louis Kronsohn aus Abbau und Jakobsohn aus Liebstadt, wegen betrügerischen Bankrotts; Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Stein und Rechtsanwalt Zande jun. aus Königsberg. Mittwoch, 9. Februar 1. wider den Besitzer Ignaz Kempinski aus Simon, wegen wissentlichen Meineides; Verteidiger Rechtsanwalt Gynlewicz, 2. wider den Arbeiter Johann Klau aus Jospensbrunn, wegen eines Sittlichkeitsverbrechens; Verteidiger Referendar Kammler. Donnerstag, 10. Februar 1. wider die Arbeiter Julius Raab aus Duliniwo, Robert Stange aus Olenke und Herrmann Poplawski aus Abbau Bogorz, wegen Raubes; Verteidiger Rechtsanwalt Radt, Referendar Weigel und Referendar Kammler, 2. wider den Eigenkühner Daniel Raabe aus Stanislawowo, wegen Widerstandes gegen einen Forstbeamten und Körperverletzung; Verteidiger Rechtsanwalt Schler. Freitag, 11. Februar 1. wider den Arbeiter Franz Komatowski aus Straßburg, wegen vorsätzlicher Brandstiftung; Verteidiger Rechtsanwalt Kronsohn, 2. wider den Instmannsohn Peter Golembiewski aus Waldheim, wegen Raubes; Verteidiger Referendar Kammler. Sonnabend, 12. Februar wider den Lehrer Joseph Rudnicki aus Mlyzno, wegen eines Sittlichkeitsverbrechens; Verteidiger Rechtsanwalt Dr.

v. Hulewicz, und wider die Wittve Katharina Zaremska aus Ehojnadubn wegen wissentlichen Meineides; Verteidiger Rechtsanwalt Warba. — (Polizeibericht.) Verhaftet sind 6 Frauenzimmer, darunter vier, welche ohne Erlaubnismittel sich bei Gefindevermietherinnen aufhielten.

(Lotterie.) Bei der am 4. d. M. fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der Königl. Preuss. Klassen-Lotterie fielen in der Vormittags-Ziehung:

- 1 Gewinn von 30000 Mk. auf Nr. 14 468.
- 1 Gewinn von 15000 Mk. auf Nr. 86 043.
- 1 Gewinn von 10000 Mk. auf Nr. 155 632.
- 6 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 5034 12 880 25 939 32 958 107 050 150 683.
- 39 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 3876 10 355 12 710 12 915 18 230 27 298 38 908 43 595 46 440 57 010 62 568 64 032 76 205 76 940 79 378 85 710 86 379 90 019 91 358 93 129 106 413 106 611 112 576 126 947 127 240 135 225 148 571 155 150 165 503 167 083 169 052 170 046 170 432 170 887 177 094 178 687 184 833 186 357 189 369.
- 23 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 2545 11 188 16 605 25 603 28 236 40 870 48 845 74 803 92 525 107 218 121 528 128 684 133 708 136 487 146 009 151 602 157 173 157 247 160 000 168 714 177 133 182 289 188 359.
- 39 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 4487 14 349 38 707 39 262 40 734 43 347 45 844 46 845 47 281 48 459 53 747 66 665 75 688 76 656 79 610 86 212 90 589 91 264 93 586 97 371 100 601 102 420 103 444 105 084 109 630 111 520 117 014 117 501 123 882 131 329 133 550 149 178 152 694 154 055 168 139 177 696 183 079 183 192 183 462.

In der Nachmittags-Ziehung fielen:

- 4 Gewinn von 10000 Mk. auf Nr. 51 001 156 923 161 378 187 391.
- 1 Gewinn von 5000 Mk. auf Nr. 11 256.
- 33 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 5576 6208 10 805 17 986 18 392 25 821 42 603 43 521 45 140 47 211 60 273 67 034 67 126 72 194 77 451 82 048 85 057 85 441 95 778 101 307 107 931 108 843 109 024 139 237 139 426 139 590 140 729 157 956 166 747 172 823 174 073 174 346 183 344.
- 37 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 7880 18 529 21 461 25 994 31 659 32 572 33 924 34 871 59 402 61 677 72 896 96 442 105 931 110 591 115 106 117 720 122 032 123 196 130 452 135 430 139 290 141 142 143 018 144 385 145 293 148 482 149 914 155 331 156 759 157 033 160 684 163 629 166 028 167 574 172 541 182 974 184 902.
- 33 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 6576 7265 9750 10 653 32 841 37 757 39 406 49 773 51 401 63 821 67 907 68 465 73 022 84 883 90 662 91 336 96 633 106 961 111 466 125 694 130 723 133 917 137 109 143 598 144 454 147 602 149 638 156 088 161 072 161 573 161 906 173 886 180 346.

Litteratur, Kunst und Wissenschaft.

(Jan van Calter.) Ein Malerlied in sechzehn Aentären von Josef Lauff. (Verlag von Friedr. Thiels, Friedenau-Berlin.) Ein Sang vom Niederrhein bietet sich uns in dieser Dichtung und selten hat einer der vielen Nachahmer des ruhmumkränzten „Sanges vom Niederrhein“, des „Trompeter von Säckingen“, den Ton der Schaffel'schen Muse so voll und hell angeschlagen, wie der Dichter des Jan van Calter. Der schimmernde Fluß der Verse, die Frische und Ursprünglichkeit des Klanges, das frohe Behagen an deren kräftigen Gestalten und lebendigem Treiben — die Züge sind ebenso diesen Aentären eigen, wie dem Schaffel'schen Poem. Das Land Italien stellt auch den sonnigen Hintergrund für dies Malerlied dar, aber Jan van Calter sucht nicht, wie Berner Kirchhof, dort Trost und Ayl vor dem bitteren Leid, das ihn in der deutschen Heimath getroffen; mit einem Herzen voll Friede und Glück ist der Maler in die Fremde gewandert und erst dort ist ein Blick „versengend in sein Herz“ gefahren. Von diesem Blickschlag vermag er sich nicht mehr zu erholen, unter seiner Wucht, nämlich unter der Wucht der Sündenschuld und des Erbbruchs geht Jan van Calter zu Grunde. Insofern mangelt es der Lauff'schen Dichtung an dem schönen, erfreulichen Abschluß, welcher der Wanderfahrt des „Trompeter von Säckingen“ beschieden ist. Daß das harte Walten der Gerechtigkeit in dem tragischen Ende des Jan van Calter auch den Leser schmerzlich bewegt, bildet für den Poeten eine zweifelhafte Anerkennung. Für manche Freiheit in Gedanken, in der Form und im Ausdruck ertheilt man ihm gern Absolution, wenn man sich an Schilderungen, wie an der nachstehenden erfreut hat:

„Still! Gemach, so traut und heimlich,
So von aller Welt geschieden,
Wie im Mühlengrund ein Plätzchen,
Wo die Brimel hebt das Köpfchen
Und im Hüllerbuch um Ostern
Tief und voll die Amsel singt
Wohlig durch die Büchenscheiben
Schien die liebe Mittagsonne
Und in ihren Strahlen blinkte
Manch ein kostbar Trinkgeräth.
Das zur Schau gestellt der Wände
Alles Holzgefäß schmückte.
—
In der Laube, dicht am Fenster,
Wo der seltsame Rüttler Oesen,
Weiland Calters Bürgermeister,
Aus dem schweren Rahmen schaute.
Sahen Elsbeth und der Reister.
—
Wider Wein umjog mit salbem,
Nüchternem Gerant das Fenster
Und aus herbstlich düren Blättern,
Hier und da wie kluge Neulein,
Zunfelten die schwarzen Beeren.
Von Gerant zu Wank spannt der
Sommerflug die weissen Fäden
Und so legte er ein Webwerk
Wie des Menschen Kunst und Wiß es
Nie zu weben war im Stanbe
Vor den weinmalkenden Bogen“

Das Buch ist hübsch und vornehm, wenn auch nicht mit jener überladenen Pracht ausgestattet, die in so vielen Fällen die leicht zu merkende und deshalb auch leicht verstimmende Absicht verräth, über den Inhalt hinwegzutäuschen. (Post.)

„Meyers Volksbücher“, so betitelt sich das neue literarische Unternehmen des Bibliographischen Instituts in Leipzig. Es ist dies eine Ausgabe der verschiedensten Litteraturwerke aller Völker und Zeiten zu einem beispiellos billigen Preise, der noch weit niedriger gestellt ist als bei jeder andern bisher für unübertrefflich billig geltenden Universal-Bibliothek. Auch in betreff der äußern Ausstattung werden alle andern Unternehmungen von „Meyers Volksbüchern“ weit übertroffen, denn bei diesen ist der Druck scharf und klar, das Papier stark und geglättet, jedes Bändchen solid gebunden. Die Auswahl der bis jetzt veröffentlichten und ferner zu veröffentlichenden Werke ist die denkbar

beste, und so ist denn bei dem billigen Preise (10 Pfennig pro Nummer) zu hoffen, daß „Meyers Volksbücher“ eine recht weite Verbreitung finden und so den im Projekt ausgesprochenen Zweck erreichen: „im Volke den Geschmack an geistiger Erfrischung wachzurufen, den vorhandenen Geschmack zu bilden und zu einem ständigen Bedürfnis nach gut geistiger Nahrung aufzuziehen“.

Leine Mittheilungen.

Berlin, 1. Februar. (Der Scharfrichter Krautz) ist gestern mit seinen Gehilfen und dem gesammten Hinrichtungsgesamtheit von Deuthen in Oberschlesien nach hier zurückgekehrt, nachdem er in der genannten Stadt am 31. Januar das rechtskräftige Todesurtheil mittels Enthaupten durch das Beil an dem Gattenmörder August Rother aus Königsbütte vollstreckt hatte.

Charlottenburg, 1. Februar. (Ein siebenjähriger Lebensretter.) Am Montag ließen mehrere Kinder auf dem Sackgraben Schlittschuh. Der neunjährige Rudolf Neumann fiel ins Wasser und jammerte laut um Hilfe. Während die in der Nähe befindlichen älteren Knaben nicht den Muth besaßen, dem Berunglückten zu helfen, sprang der siebenjährige Oswald Meyer entschlossen herbei und zog den Kameraden an den Armen aus dem Wasser. Zum Glück hatte der Unfall keine weiteren schlimmen Folgen.

Telegraphische Depeschen der „Thorner Presse“

Wien, 5. Februar. Das neueste Amtsblatt veröffentlicht ein Pferdeausfuhrerbot für sämtliche Grenzen des Oesterreichisch-Ungarischen Zollgebiets.

Berlin, 5. Februar. Dem heute ausgegebenen Armeeverordnungsblatt zufolge beträgt die Zahl der zur Ausbildung mit dem Repetirgewehr einberufenen Reservisten 73 000. Die Uebungen finden vom 7. bis 18. Februar statt.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 5. Februar.

	4 2 87.	5 2 87.
Fonds: günstig.		
Russ. Banknoten	182—90	184—10
Warschau 8 Tage	182—40	183—80
Russ. 5% Anleihe von 1877	96—50	96—90
Poln. Pfandbriefe 5%	57—40	57—50
Poln. Liquidationspfandbriefe	53—20	53—30
Westpreuss. Pfandbriefe 3 1/2%	95—80	96—20
Pofener Pfandbriefe 4%	100—50	101
Oesterreichische Banknoten	158—15	158—80
Weizen gelber: April-Mai	164—25	163—50
Mai-Juni	166—25	165—25
loft in Newyork	93	92 1/2
Roggen: loft	131	131
April-Mai	132—50	132—20
Mai-Juni	132—75	132—50
Juni-Juli	133—25	133
Rübsl: April-Mai	45—10	45—20
Mai-Juni	45—40	45—50
Spiritus: loft	36—40	36—50
April-Mai	37—70	37—50
Juni-Juli	38—70	38—50
Juli-August	39—30	39—10
Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4 1/2 pCt. resp. 5 pCt.		

Handelsberichte.

Danzig, 4. Februar. Getreidebörse Wetter: Thauwetter Wind: Südwest.

Weizen. Trotdem die Zufuhren nur klein waren, verkehrte Transitweizen in matter Stimmung und ist in manchen Fällen wohl eine Kleinigkeit billiger verkauft. Inländischer unverändert im Werthe. Bezahlt ist inländischer hellbunt 131 pfd. und 131 pfd. 160 M., hochbunt 133 pfd. 161 M., Sommer 123 pfd. bis 128 pfd. 155 50 M., 129 pfd. 159 M., 130 pfd. und 132 pfd. 160 M., 135 pfd. 161 M. per Tonne. Für polnischen zum Transit bunt 129 pfd. 151 M., 132 pfd. 153 M., gutbunt 126 pfd. 162 M., hellbunt 125 pfd. und 127 pfd. 152 M., 126 pfd. 152 50 M., 127 pfd. und 127 pfd. 153 M., 128 pfd. 153 50 M., 131 pfd. 153 M. per Tonne. Für russischen zum Transit Sommer 119 pfd. 152 M. per Tonne. Termine April-Mai 152 M. bez., Mai-Juni 153 M. Br., 152 50 M. Gd., Juni-Juli 154 M. Br., 153 50 M. Gd., Juli-August 155 M. Br., 154 50 M. Gd. Regulirungspreis 152 Mark.

Roggen nur in inländischer Waare zugeführt und wurden für 125 pfd. 113 M. per 120 pfd. per Tonne bezahlt. Termine April-Mai inländisch 119 M. bez., transit 98 50 M. bez., Juni-Juli inländisch 122 M. Br., 121 M. Gd., transit 100 M. Br., 99 50 M. Gd. Regulirungspreis inländisch 112 M., unterpolnisch 95 M., transit 95 Mark.

Erbisen inländische Koch 125 M., polnische zum Transit Futter-100 M. per Tonne bezahlt. Spiritus loco 35.75 M. Gd.

Königsberg, 4. Februar. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pCt. ohne Fab. loco 37.75 M. Br., 37.50 M. G., 37.50 M. bez., pro Februar 37.75 M. Br., — M. Gd., — M. bez., pro März 38.50 M. Br., — M. Gd., — M. bez., pro Frühjahr 38.75 M. Br., — M. Gd., — M. bez., pro Mai-Juni 39.25 M. Br., — M. Gd., — M. bez., pro Juni 39.75 M. Br., — M. Gd., — M. bez., pro Juli 40.25 M. Br., — M. Gd., — M. bez., pro August 40.75 M. Br., — M. Gd., — M. bez., kurze Lieferung 37.50 M. bez.

Berlin, 4. Februar. [Städtischer Centralviehhof.] Amtlicher Bericht der Direktion. Am heutigen kleinen Freitagmarkt standen zum Verkauf: 181 Rinder, 1012 Schweine [darunter 168 Ungar. Landschweine], 758 Kälber und 193 Hammel. Von den Rindern wurden nur 8 Stück geringer Waare verkauft. Der Schweinemarkt wurde von inländischer Waare, die in Qualität nicht aufwies, langsam geräumt. Preise wie am letzten Hauptmarkt. In Ungar. Landschweinen fand nur geringer Umsatz statt. Der Rälberhandel hatte einen sehr flauen, schleppenden Verlauf. Die Montagspreise waren nur sehr schwer zu erzielen. In 40—50, 2a 28—38 Pfg. pro Pfd. Fleischgewicht. In Hammeln fand kein Umsatz statt.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn den 5. Februar.

St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Be-wölk.	Bemerkung
4.	2hp 767.8	+ 5.6	SW ³	10	
	9hp 770.8	+ 5.3	W ⁴	9	
5.	7ha 772.2	+ 3.2	C	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 5. Februar 2,26 m.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag [Septuag.] den 6. Februar 1887. In der neustädtischen-evangelischen Kirche: Vormittags 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Klebs. Keine Kommunion. Kollekte für das Krankenhaus der Barmherzigkeit in Danzig. Nachmittags 5 Uhr: Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Königliche Oberförsterei Kirchsgrund.
Reg.-Bez. Bromberg.

Am 11. Februar 1887 von Vormittags 9 Uhr ab
sollen im Gasthause zur „Post“ in Groß-Neudorf (Haltestelle)

I. Aus dem diesjährigen Einschlage:
Belauf Kirchsgrund, Zagen 134: 663 Stück Kiefern-Rundholz II. bis V. Klasse, 270 Stück Stangen I. bis III. Klasse. Belauf Elsendorf, Zagen 68: 100 Stück Kiefern-Rundholz III. bis V. Klasse. Belauf Seebruch, Zagen 262: 80 Stück Kiefern-Rundholz V. Klasse. Zagen 216: 49 Stück Kiefern-Rundholz IV. und V. Klasse.

II. Aus dem vorjährigen Einschlage:
Aus den Beläufen Kroffen und Seebruch: 590 rm Kiefern-Kloben, 200 rm Kiefern-Knüttel I. Kl., 10 rm Weichholz-Kloben und Knüttel öffentlich meistbietend zum Verkaufe ausgesetzt werden.

Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.
Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht.

Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet.
Sichenan den 3. Februar 1887.

Der Oberförster
von Alt-stutterheim.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, 8. Febr. cr.

Vormittags 11 Uhr
sollen vom Abbruch aus der Jakobs-
thorpassage gewonnenes altes Material
pp. als

alte Ziegelsteine, Holz, Thore,
Thüren, Eisen, Zink pp.

an Ort und Stelle in öffentlicher Li-
zitation gegen baare Zahlung an den
Meistbietenden versteigert werden.

Die bezüglichen Bedingungen werden
im Termin bekannt gemacht.

Versammlungsort am Jakobsthor.
Thorn den 4. Februar 1887.

Königliche Fortifikation.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der für das hiesige
Garnison-Lazareth pro 1. April 1887
bis ult. März 1888 erforderlichen Ver-
pfligungsbedürfnisse soll im Wege der
öffentlichen Submission vergeben wer-
den. Hierzu ist ein Termin auf

Dienstag, 15. Februar cr.

Vorm. 10 Uhr
im Bureau des Garnison-Lazareths
anberaumt, woselbst auch die Bedin-
gungen einzusehen sind.

Thorn den 5. Februar 1887.
Königl. Garnison-Lazareth.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, 8. d. Mts.

Vormittags 10 Uhr
werde ich in der Weissenstraße 71,
I Treppe hier, nach vorne,

mehrere Möbel, darunter feine
Kleiderpinde, Waschpinde,
Tische, Sophas, Stühle, Betten,
diverse Farben und Dele
öffentlich gegen baare Zahlung verkaufen.

Thorn den 5. Februar 1887.
Ozechollinski, Gerichtsvollzieher.

Rath in Gerichtssachen

u. Privat-Angelegenheiten er-
theilt **M. Lichtenstein**, Volks-
anwalt und Dolmetscher in Thorn
Schülerstraße 412 parterre.

Fertigt **Schriftstücke** nach allen
Richtungen als: Klagen, Ein-
gaben, Wittgesuche, Mieth- u.
Kaufverträge, Beitreibung aus-
stehender Forderungen, Ueber-
nahme von Auktionsversteige-
rungen gegen billige u. prompte
Ausführungen, Kauf und Ver-
kauf von Grundstücken, Ver-
pachtungen zc.



Sarg-Magazin

R. Przybill
Schülerstraße 413

verkauft zu billigen Preisen.

Crunktsucht

heile ich ohne jede Berufshörung durch
mein seit langen Jahren bewährtes
Mittel. So schrieb jetzt wieder Herr
S. in R. „Ich habe das Mittel
anfangs April erhalten, es hat
bei mir überraschend gewirkt.
Ich sage meinen besten Dank,
so auch meine Frau u. Kinder
u. s. w.“ Wegen näherer Auskunft
und Erhalt dieses ausgezeichneten
Mittels wende man sich vertrauens-
voll an **Reinhold Retzlaff**,
Fabrikant in Drosden 10 (Sachsen.)

**Möbel-, Spiegel- und
Polsterwaaren-Lager**

in reichhaltiger Auswahl, gute, solide Arbeit
billige Preise

empfehlen

K. Schall,
Tapezier und Decorateur, Schülerstraße.

Das **Placirungs-Bureau**
von **M. Lichtenstein**, Thorn
Schülerstraße 412 empfiehlt sich den
**Herren Prinzipalen zur Be-
schaffung von Commis, Inspek-
toren, Verwaltern, Förster,
Hauslehrer, Kellner zc. und
sonstigem Dienstpersonal.**

Pianos kostenfreie Probefendung
billig baar oder Raten, Prosp. grat.
Fabr. Weldenslauser, Berlin NW.

**Gesellschaft für
wissenschaftl. Zuschneidekunst,**
in Thorn vertreten durch
Frau Martha Schwabs,
Bäderstraße 166 L.
lehrt jeder Dame in 8 Tagen das Zu-
schneiden von Damen- und Kinder-
Garde, unter Garantie des
Erfolges.
Eintritt von Schülerinnen täglich.

Nähmaschinen-

Handlung u. Reparatur-Werkstatt
für Nähmaschinen aller Systeme
J. F. Schwabs, Junkerstr. 249/50.
Einfährige Garantie für Reparaturen.

Mein **Grundstück** Mocker
Nr. 430, an der Radialstraße
nach Fort II belegen, 13 Morg.
guter Boden, halb Wiese halb
Acker, mit vollständig neuem Gebäude,
bin ich willens, unter guten Bedin-
gungen aus freier Hand zu verkaufen.
Reflekt. hierauf wollen sich melden bei
der Besitzerrin **Johanna Lange**,
geb. Schröter, zu Gr. Mocker.

Ich verreise für die Zeit vom 7. bis
24. Februar und werde durch die
Herren **Dr. Meyer u. Dr. Wentscher**
vertreten. **Dr. Niedamgrotzky**,
Königl. Kreisphysikus.

10 Stüd Bienen
hat abzugeben **Lehrer Jankiwloz**,
Podgorz.

Getrocknete

Rindfleischabfälle
aus der Fabrik der Liebig'schen Fleisch-
Kompanie zu Fray Bentos, billiges
und nahrhaftes Futter für Hunde,
Geflügel und Fische, zu haben bei
Stachowski & Oderski,
Bromberger Vorstadt.

Saat-Luzernen

3 Centner deutsche
verkauft
J. Schlee in Steinau.

1 Theilnehmer

wird zu einem bestehenden rentabl.
Geschäft mit wenigem Kapital
gesucht. **Adr. M. K. L. postlagernd**
Thorn.

Sutfedern sowie alle Sorten
Handschuhe werden ge-
waschen und gut gefärbt unter
Garantie des Nichtabfärbens.
Elisabethstr. Nr. 87, 2 Tr.
Im Hause des Goldarbeiters
Herrn **Grolmann**.

Junge Mädchen zum gründl.
Erlernen der Schneiderei können sich
melden bei **Albertine Schnorr**, Modistin,
Brückenstraße Nr. 14.

Stellensuchende

finden durch das **Placirungs-Bü-
reau** von **M. Lichtenstein**
Stellung. Bei Meldungen Zusendung
der Zeugnisse und eine Marke Rückporto.

Für gefallene Pferde, die
ich abholen lasse, zahle ich
bis auf Weiteres Mk. 6, für Pferde,
die mir auf meine Abdeckerei geführt
werden Mk. 9.
Liedtke, Abdeckereibesitzer,
Culmer-Vorstadt 80.

Das bedeutende

Bettfedern-Lager

Harry Unna
in Altona bei Hamburg
versendet zollfrei gegen Nachnahme
(nicht unter 10 Pfd.) gute neue
Bettfedern für 60 Pfd. das Pfd.,
vorzüglich gute Sorte 1,25 Pfd.,
prima Halbdaunen nur 1,60 Pfd.,
prima Ganzdaunen nur 2,50 Pfd.

Verpackung zum Kostenpreis — Bei
Abnahme von 50 Pfd. 5 % Rabatt.
— Umtausch gestattet

„Zur Holzbörse“

Araberstrasse vis-à-vis Arenz Hôtel.

Hiermit empfehle ich dem geehrten reisenden Publikum meine
gut eingerichteten Fremdenzimmer
zu billigen Preisen.

Gleichzeitig bringe meine **Restauration**, in welcher ich wie be-
kannt **nur gute Speisen und Getränke** führe, in freundliche Er-
innerung.
Hochachtungsvoll
A. Laechel.

Herrmann Seelig,

Breitestr. 84. Thorn Breitestr. 84.

Specialität
für
**elegante Kleiderstoffe und
Damen-Konfektion**
eröffnet nach beendeter Inventur einen
grossen Ausverkauf.
Kleiderstoffreste
von 1 bis 12 Meter
werden à tout prix verkauft.



Sarg-Magazin

A. C. Schultz
Neustadt Nr. 13

empfehlen sein assortirtes Lager von
Metall- und Holz-Särgen
zu billigen Preisen, bei vorkommenden
Fällen.

Original-

Karawanen-Thee

aus Kjachta via Moscau bez. in Orig.-
Verp. à 4 1/2, 5, 6, 9 u. 12 Mk. per
russ. Pfd.

Chines. Schwarzer Thee
via London bez. à 3, 4, 5 u. 6 Mk.
per 1/2 Kilo.

Russ. Samowar's
(Theemaschinen.)

B. Hozakowski, Thorn,
Brückenstraße 13.

Illustrirte Preisverzeichnisse gratis.

Gelegenheitseinkäufe.

Umständehalber

sind unter den gün-
stigsten Bedingungen, verschiedene
ländliche Grundstücke, zum
Theil nahe bei Thorn und auch zum
Theil nur 20 Minuten von Thorn, in
der besten Geschäftsgegend, in
welchen Geschäfte mit dem besten
Erfolge betrieben werden, zu ver-
kaufen. Das Nähere im **Lotterie-
Komptoir** von **M. Lichtenstein**,
Schülerstr. 412.

Hypotheken-

Capitalien!

zu denselben Bedingungen, der-
selben Beleihungsgrenze, wie
solche von Berliner, Bremer,
Rostocker zc. Agenten durch
Annoncen und Zuschriften em-
pfohlen werden, werden für
eine Provision von 1/2 % bis
300,000 Mark, 1/4 % für höhere
Summen in kürzester Zeit be-
schafft. **Georg Meyer-Thorn.**

Bei Husten das Beste!

Spitzwegerichsaff-

Honigbonbons

von **J. Graef** in Milsbach.
Paket zu 20 Pfennig.
stets frisch zu haben in der Konditorei
von **A. Wiese-Thorn.**

Eine gut erhaltene, vorzüglich nähende
Singer-Maschine
verkauft mit Garantie für 30 Mark
J. F. Schwabs, Junkerstraße 249/50.

Religiöser Vortrag

Heute Sonntag Nachm. 5 Uhr
im Saale d. Herrn Schumann, Maur-
„Abfall u. Wiederherstellung
des Christenvolkes.“
Alle, welche die Wahrheit lieben, wer-
den zum Besuch des Vortrags hier
freundlich eingeladen. — Eintritt
Robert Kriegel

Alte und neue

Geldschränk

empfehlen **Franz Zähler**
Eisenhandlung in Thorn

Ein Piano billig zu verkaufen
Al. Gerberstraße Nr. 76

Ein flottes **Reisepferd** wird ge-
sucht. Näheres i. d. Exped. d.

Nechte Harzer Kanarienvögel
zu verl. Araberstr. 120 III

Lehr-Kontrakt

zu haben bei **O. Dombrowski**

Wegen Festlichkeit
bleibt mein Lokal
6. d. M. von 6 Uhr Abends
geschlossen. **J. Kowalski**

Tivoli. Frische

Victoria-Garten.
Heute frische Pfannkuchen

Hotel „Zum Kronprinzen“
Podgorz.

Heute Sonntag den 6. d. M.
von 4 Uhr Nachm. ab

Tanzkränzchen

E. Trenkel

Wiener Café-Mockel

Sonntag den 6. Februar 1887

Streich-Concert

der Kapelle des
8. Pomm. Inf.-Regiments Nr. 61.
Auf. 4 Uhr. Entree 30 Pf.
F. Friedemann, Kapellmeister.

Schützenhaus-

Saal.

Sonntag den 6. Februar 1887

Streich-Concert

von der Kapelle des Pomm. Pionier-
Bataillons Nr. 2.

Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 25 Pf.
H. Reimer, Kapellmeister.

Die bis jetzt v. Hrn. Maj. v. Vicking
benutzte Wohnung in meinem Hause
Bromb. Vorst. 128, nebst Pferde-
stall, 4 Pferde, ist v. 1. April cr. ab andern.
vm. 3. erf. b. A. Reider, Heiligeistr. 201-

Wohnung von 2 Stuben u. Zubeh.
vom 1. April, Marienstraße 181
und 1 Wohnung von 6 Zimmern
Zubehör von sofort, Altst. Markt 299
zu verm. bei **W. Basse**, Steinweg

Wohnungen, 3 Zimmer, Rich-
entree und Zubehör zu verm.
beim Bauunternehmer **O. Roessler**
Gr. Mocker, bei der Hirschfeld'schen
Fabrik.

Eine Wohn., bestehend aus 6 Zim-
Pferdestall, Burschengelaß nebst
Zubehör, ist von sogleich oder vom 1.
Oktober zu verm. Neust. Markt 257
zu erf. im Laden, Kaffeegeschäft, daselbst

Eine **große Wohnung**
ist Schülerstraße 412 von sogleich
zu vermieten. Näheres bei **J. Dieler**.

1 Wohnung für Mark 180 zu verm.
H. Thilo, Gr. Mocker, vis-à-vis
der Scharf'schen Fabrik.

Eine herrschaftliche Wohnung
Coppertiusstraße 171, 3. Etage, ist v.
1. April cr. zu vermieten. **W. Zielke**.

1 Wohnung, 2. Etage, vom 1.
April cr. zu vermieten.
S. Blum, Kulmerstraße 308.

Große herrsch. Wohnungen
sind in meinem neu erbauten Hause
Kulmerstr. 340/41 zu verm. **A. Hoy**.

11st. Markt 299 eine fl. Wohnung
zu vermieten. **L. Bontler**.

Möbl. Zimmer zu vermieten.
Neustadt 143 L.

Ein möbl. Zimmer billig zu verm.
Heiligegeiststraße 175, part.

Ein möbl. Zimmer v. sof. zu verm.
Gerechestr. 122 3 Treppen.

1 möbl. Zim. z. verm. Gerechestr. 118 2 Tr.

Möbl. Z. z. v. Gr. Gerberstr. 277/78 n. v. 2 Tr.

Hierzu illustriertes Unterhal-
tungsblatt.